

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Café“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortbezirk M. 1.16, außerhalb M. 1.26.



Blatt des Mannen  
Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Stundung - Gebühr bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile oder deren Raum; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Für Anzeigen mit Kunstverteilung oder Offertenannahme werden dem Auftrage gebr. 20 Pfg. berechnet

Nr. 2.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Donnerstag, den 3. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1907.

**Amtliches.**

Die ordentlichen Sitzungen des R. Schöffengerichts Calw finden an jedem Mittwoch und diejenigen des R. Amtsgerichts (Zivilsachen) an jedem Donnerstag und Freitag im kommenden Jahre statt. Mündliche Anfragen, Anträge und Gesuche in Strafsachen, bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und in Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit u. d. d. am 3. Samstags vorgelesen und zum Protokoll des Gerichtsschreibers angebracht werden.

Nach einem Beschlusse des Bundesrates werden die Fünfzigpfennigstücke der älteren Geprägformen eingezogen; es ergeht daher von den Oberämtern die öffentliche Aufforderung zur Ablieferung bezw. zum Umtausch dieser Münze bei den öffentlichen Kassen.

Uebertreten wurde eine Eisenbahnstellenstelle in Altensteig dem Eisenbahngehilfen Haiber.

Verlegt wurde auf Ansuchen Postsekretär Anselm in Neuenbürg zum Postamt Nr. 2 in Stuttgart.

**Tagespolitik.**

Der neugegründete liberale Landesverband hielt am Sonntag in Stuttgart seine Landesversammlung ab, in welcher nach Referaten der Herren Rechtsanwält Gühring-Hellbronn und Privatdozent Dr. Ehrh-Tübingen einstimmig beschlossen wurde, bei den Reichswahlen zum württemberg. Landtag für die Wahlvorschläge der Volkspartei einzutreten.

In den letzten Tagen hat in Bötzingen eine von etwa 300 Volksschullehrern besuchte Versammlung stattgefunden, in welcher über die Stellung des Lehrerstandes zur Proportionalwahl beraten wurde. Die Stimmung der Mehrheit ging dahin, wo möglich, die Wahl von zwei Standesgenossen durchzuführen, einen im übrigen und einen im sächlichen Wahlkreis. Als geeignet hierzu erschienen im übrigen Schullehrer Böchner in Stuttgart, Dömann des Bürgerausschusses und Mitglied der Volkspartei, und im sächlichen Oberlehrer Wandel in Kirchheim, Mitglied der Deutschen Partei und Vorstand des Dienerschaftsvereins. Die Standesgenossen wurden aufgefordert, ihre Stimmen in diesem Sinne abzugeben und mit ihren Parteipflichten dadurch sich abzufinden, daß ein Austausch der Kandidaten sich vollzieht und die Deutschpartei, indem sie Böchner wählt, auch für die Wahl Wandels sorgen und umgekehrt; es findet somit eine Art Abpaarung zwischen beiden Parteien statt, welche dem Lehrerstand Aussicht auf zwei Berufsvertreter eröffnet.

Der greise Großherzog von Baden hat in einer Rundgebung das deutsche Volk auf die Notwendigkeit der Stärkung der deutschen Macht hingewiesen und die Deutschen an die nationalen Pflichten erinnert. Die Ansprache des Großherzogs, die an die Jugend gerichtet ist, hat folgenden Wortlaut:

Der 18. Januar ist für jeden Deutschen ein Gedächtnistag, den wir hochschätzen müssen. Wilt er doch der wertigen historischen Erinnerung an die Gründung des Deutschen Reiches und die Proklamierung König Wilhelms von Preußen zum Deutschen Kaiser. Diese Erinnerung erweckt in uns ein erhebendes Gefühl, dessen Bedeutung wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen haben, um zu erkennen, welche Pflichten uns daraus erwachsen. Wir müssen für die Erhaltung und Befestigung der Macht des Deutschen Reiches besorgt und stets bereit sein, dafür jedes Opfer zu bringen. Diese Macht des Deutschen Reiches beruht aber nicht allein auf der so notwendigen Verteidigungsfähigkeit, sondern auch auf der geistigen Ausbildung, der gesamten Nation. Je mehr die geistige Kraft des Volkes erhöht werden kann, desto erfolgreicher werden alle seine Unternehmungen, und desto sicherer gestaltet sich der Ruf deutscher Arbeit anderen Nationen gegenüber. Bedenkt also liebe Schüler, daß der Fleiß und die Gewissenhaftigkeit in den Studien aller Altersklassen sich nur bewähren kann, wenn schon früh die Ueberzeugung feststeht, daß die Ausbildung des Geistes als eine nationale Pflicht erkannt werden muß. So gedenken wir des 18. Januar 1871 und gehen nun mit neuem Eifer an unsere Arbeit, ja, an unsere Pflichterfüllung. Und nun noch einige bedeutungsvolle Worte Wilhelms des Siegreichen in der Ansprache an das deutsche Volk bei der Feier in Versailles am 18. Januar 1871: „Und aber und unsern Nachfolgern an der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, allezeit Mehreres des Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern an den

Gütern und Gaben des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“

Auf Anordnung des Großherzogs soll diese Ansprache am 18. Januar in allen Volksschulen des Landes den drei oberen Jahrgängen vorgelesen und unter Hinweis auf die Bedeutung des 18. Januar erläutert werden.

Zwischen dem Bund der Landwirte und den Nationalliberalen ist in der Pfalz für die Reichstags- und Landtagswahlen eine völlige Einigung erzielt worden.

Die Frist für die Herstellung der Reichstagswählerlisten ist so kurz bemessen, daß Unvollständigkeiten und Unrichtigkeiten sich nicht vermeiden lassen. Es sollten deshalb alle Wähler, die irgend welchen Zweifel haben, ob sie in der Liste laufen, nachsehen. Für diejenigen jungen Männer, die bei der Reichstagswahl durch den Eintritt in das wahlfähige Alter erstmals wahlberechtigt sind, ist die Einsichtnahme der Listen eine dringende Notwendigkeit.

Wie wir schon früher hervorgehoben, haben bei der Reichstagswahl im Jahre 1903 über 25 v. H. der Wahlberechtigten ihr Wahlrecht nicht ausgeübt. Die Partei der Nichtwähler machte also den vierten Teil aller Wähler aus. Sie verfügte über drei Millionen Stimmen, ist also stärker als die Dreimillionenpartei der Sozialdemokratie, mithin die stärkste Partei. Und zwar rekrutiert sich die Partei der Nichtwähler weder aus der Sozialdemokratie noch aus dem Zentrum, sondern aus den bürgerlichen Parteien, welche die größte Zahl der Lanen und Sämannen stellen. Diese gilt es daher anzurufen im bevorstehenden Wahlkampf. Jeder Wahlberechtigter, der aus Teilnahmslosigkeit sein Wahlrecht nicht ausübt, sondern, vielleicht auch aus Bequemlichkeit, zu Hause bleibt, stellt sich ein trauriges Armutszeugnis aus. Der weise Solon, der Gesetzgeber Athens, setzte die Bestimmung durch, daß derjenige, der zu der beschließenden Versammlung der Staatsbürger ohne zwingende Gründe fehlt, mit Verbannung bestraft wurde. Denn Solon vertzrat die wohlbegründete Auffassung, daß der Bürger, dem am Gemeinwohl seines eigenen Volkes nichts liegt, der Bürgerrechte und des Vaterlandes unwürdig sei. Dem deutschen Staatsbürger sind eine große Anzahl wichtiger Rechte eingeräumt. Wer diese Rechte, unter denen das Wahlrecht das höchste ist, für nicht achtet, gibt damit nicht nur seine engherzige Bestimmung, sondern auch seine geistige Beschränktheit zu erkennen. Denn der gesunde Menschenverstand sollte jedem sagen, daß es für den, der sich nicht selbst herabwürdigen will, eigentlich selbstverständlich ist, die Rechte, die er hat, unter allen Umständen zu benutzen. Wo es um Mein und Dein geht, in allen Geldfragen behandelt man den, der seine Rechte nicht wahrnimmt, als geistig minderwertig und stellt ihn unter Vormundschaft. Genau genommen ist aber derjenige nicht anders zu beurteilen, dem das Recht eingeräumt ist, durch seinen Stimmzettel die Geschicke des Staates mitzubestimmen, und der darauf verzichtet, weil er zu nachlässig, gleichgültig oder bequem ist, in jedem Falle aber keinen Gemeinfinn zeigt.

Die Blätter strotzen jetzt von Wahlartikeln. Eines der beachtenswertesten soll hier wiedergegeben werden: „Noch wichtiger als das Flottmachen der Nichtwähler ist das Festhalten der Mitläufer der Oppositionsparteien. Das ist das unabsehbare Heer der politisch Gedankenlosen, die sich über irgend einen Vertreter der Staatsallmacht grärgert haben. Man wird ihnen das Hirn nur sehr allmählich mit historischem Sinn und nationalem Verantwortlichkeitsgefühl wieder fällen können. Aber man kann durch unermüdliche, kamerwieder erweute Agitation in Wort und Schrift und Beispiel es wenigstens erreichen, daß einige Urjaschen der Verärgerung wegsallen. Die wesentlichsten sind die Art der Behandlung des Publikums durch die Hergötter jedes Büros, jedes Schalters, jedes grünen Tisches. Wenn von uns ist es noch nicht passiert, daß er in ganz überflüssig barischem Tone Bescheid erhielt, — bis der Beamte erfuhr, man sei Reserve-Offizier oder habe mit dem Herrn Schulrat schon gesprochen, oder erwartete Nachricht von dem Oafel Exzellenz. Man hält es nachgerade für selbstverständlich, daß der Wachmeister auf dem Revierbureau, um „Respekt“ zu erwecken, den Gruß des Eintretenden nicht erwidert und überhaupt erst nach 5 Minuten vom Balte aufblickt. Man hört es, wie eifrige Leute mit unklarem Gedankenverlauf als Zeugen von ungeduldigen Richtern angefahren werden, man

erlebt es, wie jeder um eine Unfallrente kämpfende vor dem Schiedsgericht als Stimulant sich verdächtigen lassen muß, — und da kommen die Mitläufer her. Die Beamten meinen es ja nicht böse, sind grundgütige deutsche Spießbürger, wie die vor ihnen Stehenden auch, aber mit den Mißverständnissen fängt es an, und mit den roten Stimmzetteln hört es auf. Es gibt nur eine einzige große Menschengruppe im Deutschen Reich, wo Hoch und Niedrig gesellschaftlich völlig gleich stehen: das Offizierkorps. Daher gibt es dort auch keine fortwährende Kränkung des Ehrgefühls oder der berechtigten Standesansprüche; kein Leutnant wird sich von seinem General so behandeln lassen wie der Durchschnittsbürger von dem Durchschnittsbeamten, und kein General wird es vergessen, daß auch der jüngste Offizier immerhin noch sein Kamerad ist. Diesen aristokratisch freien Gemeinfinn müssen wir in unserem Verkehr auf alle Volksgenossen übertragen. An der Höflichkeit, mit der der Landrat auch den Agitator — seines Gegenkandidaten gerührt, liegt oft mehr als an der wichtigsten Wahlrede mit Gott für König und Vaterland.“

Zur Reichstagswahl wird der „Parole“, der amtlichen Zeitung des Deutschen Kriegerbundes, geschrieben: „Kameraden! Die Neuwahlen zum Reichstage sind auf den 25. Januar 1907 festgesetzt. Der alte Reichstag wurde aufgelöst, weil die Regierung erklärte, daß zur Beendigung des Krieges in Deutsch-Südwestafrika im Jahre 1907 zunächst noch 8000 Mann Schutztruppe nötig seien, während die Gegner dies nicht zugaben, sondern behaupteten, 2500 Mann würden genügen. Es handelt sich daher weder um religiöse noch politische Fragen, die in unseren Vereinen sachungsgemäß nicht besprochen werden sollen, die Frage ist einfach die: Wem sollen wir glauben, dem Obersten Kriegsherrn und den militärischen Fachleuten, daß 8000 Mann nötig seien, oder den Gegnern, es genügen 2500 Mann. Also eine rein militärische Frage, die mit Politik und Religion absolut nichts zu tun hat. Das muß jeder evangelische Kamerad sagen, und das sage ich als guter Katholik. Jeder Bürger muß es als seine Pflicht ansehen, sich an den Reichstagswahlen zu beteiligen; jedem Mitglied eines Kriegervereins steht es hierbei frei, sich für eine beliebige staatsverhaltende Partei zu entscheiden, sachungsgemäß darf es nur keinen Sozialdemokraten wählen. Will dies ein Kamerad dennoch tun, so muß er vorher, um nicht zum Huchler zu werden, aus dem Kriegerverein freiwillig austraten. Fragen wir uns nun, wem sollen wir am 25. Januar unsere Stimme geben, so ist die Antwort für einen alten Soldaten sehr einfach. Der Chef des Generalstabes, der Kommandeur der Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, welcher verantwortlich vor dem Feinde steht, und der mit den Verhältnissen wohl vertraute Gouverneur haben erklärt, es seien unbedingt 8000 Mann nötig; Reichstagsabgeordnete behaupten, 2500 Mann genügen, sie wollten dem Generalstab die Verantwortung abnehmen, und wenn sich später die Verhältnisse ungünstig gestalten sollten, würden sie dann gern Verstärkungen bewilligen. Wir alten Soldaten wissen, daß im Kriege nur der Führer, der vor dem Feinde steht, entscheiden kann und darf, wieviel Truppen er gebraucht; wir wissen auch, daß dem Schutztruppen-Kommandeur in Deutsch-Südwestafrika niemand in Deutschland die Verantwortung für das Leben und Wohlergehen seiner Soldaten abnehmen kann. Wir wissen ferner als alte Soldaten, daß die Verminderung der Streitkräfte auf eine ungenügende Kopfzahl durch zu späte Hufe nicht mehr gut gemacht werden kann. Ziehen wir unser Schutztruppe zu früh aus Afrika zurück, so können wir erleben, daß unsere von uns verratenen und verlassen Kameraden mehr noch wie bisher ein Opfer der lächerlichen und gewandt kämpfenden Feinde werden, die alle Schlupfwinkel kennen. Kameraden, was uns in die Kriegervereine geführt hat, ist zunächst der Wunsch, unsere Erinnerungen an die aktive Dienstzeit zu pflegen. Wir sind stolz darauf, das Soldatenkleid getragen zu haben, und wir alle haben mit Recht das Vertrauen, daß unsere Heeresleitung es versteht, deutsche Soldaten zum Siege zu führen. Das Urteil des deutschen Generalstabes, der musterfähig ist für die ganze Welt, ist uns alten Soldaten in militärischen Fragen allein maßgebend; unser Vertrauen ist in den großen Kriegen, deren Erfolge beispiellos für alle Zeiten dastehen, nicht betrogen worden. Das zweite, was uns in den Kriegervereinen zusammenhält, ist die Kameradschaft, Euer für Alle, Alle für Einen. Dieses Band in seiner anspornenden Innigkeit kann nur in Kriegervereinen gefaltet werden und gliedert in der



deutschen Soldatentum. Manch armer Kamerad unserer Vereine hat bereits seinen sanfter verdienten Sparpfennig für unsere Kriegervereine in Südwestafrika und für die dort kämpfenden Soldaten hingegeben, und so sind in unserem großen Bande bedeutende Summen zusammengekommen. Wir sind für unsere braven Soldaten eingetreten, die freiwillig für die Ehre Deutschlands hinausgezogen, als sie mit Spott und Verleumdungen, beschämend zu sagen, von Landkenten, nämlich von den Sozialdemokraten, beworfen wurden. Und jetzt sollten wir die Tapferen im Stiche lassen? Nimmermehr! Harret aus im fernem Afrika, ihr deutschen Krieger, die Keme im Bürgerrock verläßt ihre Kameraden nicht; der Boden, den viele von euch mit ihrem Blute getränkt haben, ist und dadurch doppelt wertvoll geworden. Die einsamen Orte im fernem Land, an denen schlichte Kreuze Zeugnis ablegen von bravem Soldatentod, sind uns geweiht, sie gehören uns und sollen bis in die fernsten Zeiten von deutschen Kameraden behütet und mit Kränzen der Kameradschaft geschmückt werden, wie die Heldengräber im engeren Vaterland aus früheren Zeiten. Wohlauf denn, Kameraden, die Kameradschaft ruft, gehen wir alle, und sei es von Alter oder Krankheit gebengt auf einen Stab gestützt, zur Wahl und geben wir nur dem Manne unsere Stimme, gleich viel welcher staatsverhaltenden Partei er angehört, der uns verspricht, dafür einzutreten, daß die Schutztruppen in derjenigen Stärke in Afrika bleiben, welche die Herceleitung verlangen muß. Der Dank unserer kämpfenden Kameraden und der Dank des Vaterlandes wird unser Lohn sein. Unser Wahlspruch immerdar: Treue und Liebe zu Kaiser und Reich, Fürst und Vaterland! Berlin, Weihnachten 1906. v. Simon, Major z. D.

**Der deutsch-französische Schüleraustausch.** Die bisher hinsichtlich des Sprachlehrer-austausches zwischen Deutschland und Frankreich gemachten Erfahrungen werden von der Unterrichtsverwaltung für so befriedigend erachtet, daß bereits der Gedanke erwogen ist, auch in gewissen Grenzen einen partiellen, selbstverständlichen zeitlich nicht weltgreifenden Austausch von Schülern höherer Lehranstalten vorzunehmen.

### Landesnachrichten.

**Altensteig-Stadt, 2. Jan.** Das Ergebnis der Bürgerauswahl am 29. und 31. Dezember 1906 ist folgendes: Wahlberechtigt waren 285. Abgestimmt haben 99 = 34,74 Proz. Es wurden gewählt: 1. Moser Louis, Rotgerber mit 71; 2. Luz Lorenz, Rotgerber mit 67; 3. Brenner Martin, Sattler mit 57; 4. Seeger August, Schuhmacher mit 56; 5. Van der Louis, z. Mühle mit 48; 6. Hornberger Jr., Schuhmacher mit 45 Stimmen. Weitere Stimmen erhielten: Roh Jochs, Engelwirt 43; Steiner Jr., Seifenfieber 39; Rohler Karl, Seiler 39; Silber Karl, Mähebesitzer 31; Beck Paul, Kaufmann 31; Beck Karl, Rotgerber 20; Frey Jakob, Schuhmacher 5; Luz Albert, Metzger 5; zerplittert 36 Stimmen.

**Altensteig, 2. Jan.** Vorüber sind die Feiertage Weihnachten und Neujahr, die Feststimmung muß dem alltäglichen Leben und Treiben wieder den Platz räumen. Die Neujahresnacht ist bei uns ziemlich ruhig verlaufen und ganz wenig wurde dem Neujahresgelingen gehuldigt. Einen lebhaften Schlittenverkehr brachte uns das Neujahresfest, das mantere Schlittengelände konnte man trotz des eingetretenen schlechten Wetters den ganzen Tag hören. Einen seltenen Witterungswechsel brachte die Jahreswende mit sich; nachdem in der Nacht vom 30. Dez. die Kälte bis zu 18 Grad R gestiegen war, trat in der Neujahresnacht warme Witterung ein; am Neujahresmorgen fing es an zu regnen, den ganzen Tag rieselte ein lauwarmes Regen hernieder und machte dadurch manche Schlittenpartie zu Wasser. An Festlichkeiten fehlte es über die Feiertage nicht; Am letzten Sams-

### Selbstmord.

Anfang, Mittel und End' allein  
Daß Gott in allen Sachen sein.  
Denn was mit Gott wird angefangen,  
Ist niemals abel aufgegangen.

### Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pflüger.

(Fortsetzung.)  
Die Pferde zogen an als Rechenbach und der Förster aufgestiegen waren und erreichten in wenigen Minuten das Forsthaus.

Das erste, was geschah, als die vier Männer mit ihrer Gefangenen das Haus betraten hatten, war das Verschließen der Haustür und der Fensterläden. Dann begann Breitschwert das Verhör.

„Klage, tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie auf Posten. Sie wissen, daß die nächste Aktion unserer Feinde auf die Befreiung der Gefangenen hingeht und daß wir vor allen Dingen dem begegnen müssen. Jetzt ist sie noch in dem Bereich jener, wenn wir sie erst in einem der nächsten Gefängnisse festhalten haben, sind wir der Verantwortung ledig und eine Befreiung ist auch wesentlich erschwert.“

Hertza, die während dieser Worte stumm, mit niedergeschlagenen Augen dagestanden hatte, blickte jetzt mit dem Ausdruck tiefsten Entsetzens zuerst Rechenbach, dann Breitschwert an.

Es schnitt dem Staatsanwalt ins Herz, als er das Mädchen, das er mehr als sein Leben liebte, in einer so verzweifelten Lage sah. Er kannte die Disziplin in deutschen Gefängnissen und er wußte, daß für eine Anarchistin die jogsagen auf freier Tat ertappt war, selbst das Untersuchungsgefängnis furchtbare Qualen bergen mußte, zumal die Gefangene den besten Ständen angehörte

tag abend hatten das Eisenbahn- und Postpersonal Kollegen und Freunde in die Bahnhofsrestauration zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Die Feier war recht gut besucht und bot viel Unterhaltung und Anregung. Der Kriegerverein hielt am letzten Sonntag abend im Saale des Gasthofs z. Grünen Baum seine diesjährige Weihnachtsfeier ab; auch diese Feier erfreute sich eines sehr guten Besuchs, so daß nicht alle Erschienenen ein Plätzchen finden konnten. Das sehr reichhaltige Programm bot viel Abwechslung und befriedigte die Zuhörer. Der Radfahrer-Verein hatte am gestrigen abend ins Gasthaus zum Goldenen Stern zu seiner Weihnachtsfeier eingeladen. Die vielen Besucher füllten schon vor Beginn des Festes die Lokaltäten des Sternwirts an. Wer sich einmal recht erheitern wollte, der kam bei dieser Feier zu seiner Rechnung. Ein reicher Gabentempel fehlte bei allen Festlichkeiten natürlich nicht und mancher schöner Gewinn wurde nach Hause gebracht. Den Schluß der diesjährigen Weihnachtsfeier wird das Fest des evangelischen Arbeitervereins am kommenden Sonntag bilden.

**r. Heberberg, 2. Jan.** Am 29. Dezbr. fand hier die Bürgerauswahl statt, wobei von 65 Wahlberechtigten 40 abgestimmt haben. Gewählt wurden auf 4 Jahre: J. Georg Dengler, Bauer in Zumbweiler, J. Georg Thenter, Bauer in Reugenloch, Christian Seeger, Baumwart in Reugenloch, Adam Bauer, Bauer in Hirseldronn und auf 2 Jahre J. Georg Schleich, Bauer in Zumbweiler.

**n. Schauen, 2. Januar.** Auch hier veranstalteten die verschiedenen Vereine ihre gemeinschaftlichen Weihnachtsfeiern entweder nur für sich oder ließen sie Einladungen ergehen. Dabei wurden Ansprachen gehalten, theatralische Stücke aufgeführt, ernste und heitere Gedichte vorgetragen, auch Lieder gemeinsam oder von Vereinen und einzeln gesungen und Gabeverlosungen veranstaltet. Bei sämtlichen geselligen Unterhaltungen zeigte sich, daß die Vereinsmitglieder durch manche Proben es sich angelegen sein ließen, die Feier gut durchzuführen. Am Thomasfesttag abend veranstaltete der Junglingsverein seine Feier im Zeichenaal, der Turnverein die seinige am darauffolgenden Sonntag in der Traube, der Jungfrauenverein am zweiten Feiertag im Zeichenaal und am gleichen Abend der Sänfterbund im Gasth. z. Sonne. Im Hirsch kam am letzten Sonntag der Militärverein zu einer gemeinschaftlichen Feier zusammen, und gestern abend hielt der alte Gesangsverein seine gemeinschaftliche Abendunterhaltung im Gasth. z. Reone. Sämtliche Feiern verliefen zur vollen Befriedigung der zahlreichen Teilnehmer.

**Calw, 31. Dez.** Gestern abend um 7 Uhr brach in der Spinnfabrik von Blaul und Stoll Feuer aus, das das Reugebäude der Sägmühle vollständig zerstörte. Das eigentliche Fabrikgebäude und die riesigen Holzvorräte konnten gerettet werden, da die Rogold unmittelbar am Brandplatz vorbeilief. Der Fabrikbetrieb kann ansrecht erhalten werden. Entstehungsbursache unbekannt. In dem Sägewerkgebäude besand sich ein Verjaal der China-Zuland-Mission.

**Calw, 31. Dez.** Ein Handwerksbursche aus dem Oesterreichischen, welcher gefasste 50 Pf. Stücke in Verkehr brachte, wurde in Altbürg ermittelt und verhaftet.

**Oberndorf, 31. Dezbr.** Die Sozialdemokratie ist mit der Aufstellung ihres Kandidaten für die Reichstagswahl wieder als erste auf dem Platz. Auch diesmal kandidiert wieder Schriftsetzer Rowold aus Stuttgart. Der Kandidat der Volkspartei für den nicht mehr antretenden Ratshreiber Wagner ist noch nicht bekannt gegeben. Ursprünglich (1871-78) rationalliberal, dann durch H. v. Dm. der sich der Reichspartei anschloß (1878-90) vertreten, gehörte der 8. Wahlkreis seit 1890, in welchem Jahr dem Frhrn. v. Mäsch die famose Eroberung des Bezirks gelang, der Volkspartei an, mit Ausnahme der Periode 1898-1903,

und an ausgiebigsten Komfort getöndt war. Aber er sah ein, daß er im Augenblick nichts für sie tun konnte. Schon die brutale Bemerkung über einen Selbstmord hatte ihn belehrt, daß jede Bitte, die er betrieß Erleichterung der Lage Hertzas an ihn richten würde, vergeblich wäre. Was dieser stählerne Charakter einmal in seinen unbarmherzigen Händen hielt, das ließ er nicht mehr los.

„Mein Fräulein,“ begann Breitschwert das Verhör, „ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich nicht direkt eine amtliche Persönlichkeit bin, sondern im Augenblick Privatmann. Nur meine letzte Tätigkeit hat mir eine gewisse amtliche Befugnis verliehen, die bei Ihrer Verhaftung noch nachwirkte, insofern, als ich eine Verbindung zwischen Ihnen und Nadasscha Solowiew nicht nur vermutete, sondern mit ziemlicher Sicherheit erweisen kann. Sie können es mit Ihren Antworten halten wie Sie wollen, Sie können verschweigen was Ihnen paßt und können mir was vorlegen, ich habe nach dieser Richtung keinen Einfluß auf Sie. Wenn Sie aber, wie mein Freund Rechenbach überzeugt glaubt...“

Rechenbach wollte eine Einwendung machen, aber Breitschwert winkte ernst ab.

„Sie sind von der Unschuld der jungen Dame überzeugt, lieber Freund, ich sehe es an Ihrem Gesicht und Ihrem Benehmen, ich muß Sie aber ersuchen, hier nicht einzugreifen und meine Kreise nicht zu fähen. Wie Sie wissen, sind nicht mehr Sie allein bedroht, sondern auch ich.“

„Aber ich sage ja gar nichts, ich bin ja ganz ruhig. Nur eine einzige Bitte habe ich auf dem Herzen, tun Sie mir den Gefallen und behandeln Sie die junge Dame als daß was sie ist, als Dame aus der guten Gesellschaft.“

„Mein lieber Rechenbach, die Dame ist für mich eine Verbrecherin und ich kann und darf keine anderen Grund-

in der Kommerzienrat Manser von hier den Wahlkreis vertrat.

**Oberndorf, 31. Dez.** Der Waffenfabrik Manser soll abermals seitens der preussischen Militär-Verwaltung eine größere Gewehrlieferung in Auftrag gegeben worden sein. Im Laufe der letzten Jahre sind der genannten Verwaltung seitens der hiesigen Gewehrfabrik ca. 150 000 Gewehre geliefert worden. Außerdem hat die R. Gewehrfabrik in Spandau 40 000 Stück Gewehrläufe von der hiesigen Fabrik bezogen. Außer der Fabrikation von Gewehren ist die Fabrik vollauf mit der Herstellung von Mansers automatische Repetierpistolen beschäftigt. Die Nachfrage nach dieser Pistole ist so stark, daß die Direktion sich gezwungen sah, eine Anzahl neuer Maschinen aufzustellen, um die einlaufenden Bestellungen ausführen zu können. Die meisten Bestellungen werden an englische Besteller geliefert, auch gehen solche nach Frankreich, Amerika, und Japan. Die neueste Erfindung von Kommerzienrat Manser, das automatische Gewehr, soll nach einmaliger Ladung bis zu 20 Schüsse ermöglichen. (N. Z.)

**Reutlingen, 29. Dez.** In gestriger gemeinschaftlicher Sitzung der bürgerlichen Kollegien fand der seitens der bürgerlichen Kollegien der Nachbargemeinde Bellingen schon angenommene Antrag auf Eingemeindung derselben in die Stadtgemeinde Reutlingen nach eingehenden Verhandlungen einstimmige Zustimmung.

**Reutlingen, 31. Dez.** Im 6. Reichstagswahlkreis (Reutlingen, Tübingen, Kottbus) wurde von seiten der Sozialdemokratie bei der gestrigen Wahlkreis-Konferenz in Pfallingen der Vorsitzende des württ. Metallarbeiterverbandes Schlicker-Stuttgart, als Kandidat aufgestellt. Die Sozialdemokratie kam bekanntlich bei der letzten Wahl mit der Volkspartei (Payer) in die Stichwahl.

**Stuttgart, 31. Dez.** (Stenografische Statistik.) Praktisch auf Weihnachten ist wieder das statistische Jahrbuch der Schule Gabelsbergers erschienen und hat dieser Schule eine angenehme Gabe gebracht. Die Schule Gabelsbergers hat im verflossenen Jahr eine außerordentliche Zunahme zu verzeichnen, wie sie ihr nur einmal (1901/02) begehrieben war. Im ganzen zählt jetzt die Schule Gabelsbergers auf 30. Juni 1906 2114 Vereine (+ 104) mit 88 283 Mitgliedern (+ 7284), 2782 Lehranstalten (+ 266) und 133 795 im alten Jahr Unterrichteten (+ 14 901). Davon entfallen auf Poesen 747 Vereine mit 1993 Mitgliedern, 457 Lehranstalten (+ 61) und 19 754 Unterrichteten (+ 2817); auf Württemberg 63 Vereine 4119 Mitglieder (+ 404) 127 Lehranstalten (+ 4) und 5071 Unterrichteten (+ 607).

**Stuttgart, 31. Dez.** Nach dem neuen Stuttgarter Adreßbuch bestehen in Groß-Stuttgart nicht weniger als 1340 Vereine, in der überwiegenden Mehrzahl natürlich Vergnügungsvereine. Auch die Vereintigungen zur Pflege des Sports nehmen einen breiten Raum ein, so zählt man 38 Turnvereine, 21 Radfahrer-, 13 Athleten- und 15 Touristenvereine. Der Pflege des Gesangs widmen sich über 100 Vereine.

**Stuttgart, 31. Dez.** Die Friseurinnung macht bekannt, daß die Friseure Stuttgarts infolge der fortgesetzten Steigerung aller Lebensmittelpreise und der größeren geschäftlichen Unkosten sich gezwungen sehen, ab 1. Januar 1907 eine Preisserhöhung eintreten zu lassen.

**Gmünd, 31. Dez.** Der 40jährige Kartonagearbeiter Kanyler von Vorch geriet gestern abend 1/10 Uhr auf dem hiesigen Bahnhof beim Einstiegen in den Stuttgarter Zug unter die Räder. Ein Fuß wurde ihm vollständig abgefahren. Kanyler war sofort tot.

**Ferriedenes.** Am Samstag vormittag fiel in einer Wohnung in Heßlach ein 1 1/2 Jahre altes Kind in einem unbewachten Augenblick in ein mit heißem Wasser gefülltes Gefäß. Das Kind wurde stark verbrüht in die Olga-Heilanstalt verbracht, wo es bald darauf unter großen

sätze walten lassen, als die der Fall erfordert. Die Dame ist das Vermittlungsmitglied zwischen der menschlichen Gesellschaft und einer großen zur Verächtung jener gegründeten Korporation. Ich verstehe und achte Ihre Gefühle, aber ich kann nicht anders handeln und ich bitte Sie, jetzt nicht mehr einzugreifen.“

Danach wandte er sich an Hertza:

„Ich will Ihnen genau erklären, was alles vorliegt, ich will Ihnen schildern, wie weit meine Ermittlungen wie weit meine Kombinationen gehen und dann die Fragen stellen, die Sie mir beantworten können oder nicht, je nachdem Ihre eigene Empfindung es Ihnen es eingibt.“

Rekapitulieren wir kurz den Fall und konstruieren wir daraus das kriminalistische Problem, vordem wir stehen. Der Staatsanwalt Rechenbach erhält geheimchriftliche Briefe, in denen ihm sein Tod angekündigt wird, darüber sind wir uns vollkommen klar, nachdem wir den Schlüssel zur Geheimchrift entdeckt haben. Ich werde überfallen, in meiner Wohnung wird eingebrochen, mein Diener wird ermordet, um diese geheimchriftlichen Briefe unserer Untersuchung zu entziehen. Darauf werde ich abgerufen in einer besonderen Mission und verhafte Nadasscha Solowiew im Augenblick, als sie den Dolch zum Mord erhebt. Aus ihren Papieren entnehme ich, daß sie in intimster Verbindung mit den Feinden Rechenbachs steht. Ich kenne sogar die Gruppe, es ist der Anarchistenklub „Morgenröte“, der bis zu dem Zeitpunkt, als ich ihn entdeckte, in Mannheim tagte, seitdem aber unbekannt verzogen ist. Nun lege ich diesem Klub Morgenröte eine Falle, indem ich seine Tätigkeit hierher locke, in diese Einsamkeit, in diese Dede, wo ich in der Lage bin, jeden Fußbreit Landes zu überwachen. Und Sie, mein Fräulein, die Sie zuerst vermittelt eines ganz durchsichtigen Coups die Bekanntheit des Herrn Staatsanwaltes gemacht haben, erscheinen im entscheidenden Moment hier



Qualen verschied. — Ein 17-jähriger Bauernsohn in Hirtweiler D.-A. Weinsberg schloß sich aus Unvorsichtigkeit eine Kugel in den Kopf und verletzte sich so schwer, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird.

\* Berlin, 31. Dezember. Die Untersuchung gegen die Betriebsleitung der Roburfabrik Kamen ist, wie man dem Berl. Tagebl. meldet, als ergebnislos eingestellt worden. Die Ursache der Explosion am 28. November ist unaufgeklärt geblieben.

|| Berlin, 1. Jan. Wie üblich erfolgte morgens vom K. Schloß aus das große Wecken. Dem Zug der Hoboisten und Spielleute schloß sich trotz leichtem Schneefall bei Frostwetter eine große Menge Schaulustiger an. Alldalß begann die Ansahrt der zum Gottesdienst und der zur Cour geladenen Fürstlichkeiten und Würdenträger. Zwischen trafen der Kaiser im Automobil und die Kaiserin mit der Bahn von Potsdam ein, auf der Fahrt vom Badlitz mit Hochrufen begrüßt. Nach der Ankunft im Schloße nahmen die Majestäten die Neujahrswünsche des K. Hauses und der Hofchargen entgegen. Gegen 10 Uhr begaben sich die Majestäten und Fürstlichkeiten in feierlichem Zuge zur Schloßkapelle, wobei der Kaiser die Kaiserin, der Kronprinz die Prinzessin Eitel Friedrich und Prinz Eitel Friedrich die Kronprinzessin führten. Nachdem die Majestäten vor dem Altar Platz genommen hatten, hielt Oberhofprediger Dr. Deyhander die Festpredigt über den Brief Pauli an die Philipper, Vers 18, worin er der frohen und ersten Feiern im Kaiserthum, sowie der Welt in Wissen und der Kämpfe der Parteien im Vaterlande gedachte. Unter den Klängen der Musik begab sich der Hof in feierlichem Zug in den Weißen Saal, wo das Kaiserpaar vor den Stufen des Thrones, die Prinzen rechts, die Prinzessinnen links derselben Aufstellung nahmen; hierauf begann die Gratulationscour.

### Ausländisches.

|| Paris, 1. Jan. Präsident Fallières empfing heute im Elysee in Gegenwart der Minister das diplomatische Corps. Der italienische Botschafter Tornelli als Doyen des diplomatischen Corps richtete eine Ansprache an den Präsidenten, in der er sagte, daß das vom diplomatischen Corps im Einkommen mit der französischen Regierung unternommene Werk der Eintracht und des Friedens ohne Unterbrechung in glücklicher Weise fortschreite, erleichtert durch die wachsende Gemeinsamkeit der Anschauungen und Urteile bei allen Nationen. Präsident Fallières gab in seiner Antwort seiner hohen Verehrung über die erleuchtete Art Ausdruck, in der das diplomatische Corps an dem Fortschritt der Zivilisation mitarbeitete. Fallières schloß mit dem Wunsch, daß das neue Jahr der Verwirklichung des Werkes der Eintracht und des Friedens günstig sein möchte, daß das gemeinsame Ideal Frankreichs und der durch das diplomatische Corps vertretenen Länder sei.

|| Odesa, 31. Dezbr. Heute nachmittag verjachte eine Gruppe junger Leute, die als Matrosen verkleidet waren, den Dampfer „Gregorius Merd“ in die Luft zu sprengen. Bei dem Schußwechsel wurde ein Schutzwächter und ein Angreifer verwundet. Die Angreifer schließlich unter Zurücklassung des Verwundeten. Am Ufer wurde eine Höllenmaschine und verschiedene Sprengstoffe gefunden.

|| Odesa, 1. Jan. Gleichzeitig mit dem Aufschlag auf den Dampfer „Gregorius Merd“ wurde ein ähnlicher auch gegen den neben ihm ankern den Dampfer „Königin Olga“ verjacht, aber ebenfalls durch die Wache vereitelt. Es sind auch Vorbereitungen entdeckt worden, die bezwecken, am Dnal eine Feuersbrunst hervorzurufen, um dadurch die Hilfeleistung bei den Dampfern zu verhindern.

auf der Bildfläche, Sie gewinnen durch Ihre kofetten Klänge . . .

Ein mißbilligender Blick Rechenbachs traf Breitschwert und Hertha machte eine Bewegung, als ob sie etwas sagen wollte; aber ein Tränenstrom, der aus ihren schönen Augen stürzte, hinderte sie am Sprechen. —

„Sie gewinnen durch Ihre kofetten Klänge, sagte ich, die Liebe unjeres Freundes, verlassen ihn aber eigenmächtig, ohne das Amentat begangen zu haben. Sie sind noch unschuldig wenngleich Sie den Dolch zum Morde bei sich geführt haben. Sie sind auch unschuldig, davon bin ich überzeugt, an dem heimtückischen Schuß, der durch das Fenster des Forsthauses auf mich abgefeuert wurde; aber Sie werden in dem Augenblick verhaftet, als wir dem verborgenen Schützen auf der Spur sind, und zwar werden Sie verhaftet, weil sich verhehlt in der Kutsche das Gewehr findet, mit dem der Schuß auf mich abgefeuert worden war. Es gibt keinen Richter in Deutschland, der Sie nicht der Weibliche schuldig finden würde, und ich glaube sogar mein Freund Rechenbach mißte in diesem Fall, wenn er vor den Schranken stände, auf verjachten Mordplödeln.“

Breitschwert machte eine längere Pause, weil er das, was er gesagt hatte, nun erst auf die Seele des Mädchens wirken lassen wollte. Dann begann er wieder von neuem und seine Stimme hatte etwas Strenges.

„Ich frage Sie nun, wollen Sie mir Auskunft geben, in welcher Verbindung Sie mit der Werdhunde stehen? Wollen Sie mir die Namen und Aufenthaltsorte der Genossen von der Morgenröthe nennen?“

Hertha schwieg. Rechenbach stürzte auf sie zu, faßte ihre gefesselten Hände und drückte sie leidenschaftlich bewegt an seine Lippen:

„Ich bitte dich, Hertha, reinige dich von dem ent-

|| Konstantinopel, 1. Januar. Gestern nachmittag bedrohten auf der Galatabrücke zwei Mann von der Yildigarde die Vorübergehenden mit dem Bajonett und verurachten hier eine solche Panik, daß Stundenlang der Verkehr über die Brücke gestört war. Dies, sowie der Umstand, daß zu ihrer Verhaftung ein größeres Truppenaufgebot erfolgte, gab zu sehr übertriebenen Gerüchten Anlaß.

|| Madrid, 1. Januar. Die Hinterlegung des Originals der Akte von Algeciras hat gestern im Beisein des diplomatischen Corps programmäßig stattgefunden. Bei dem später folgenden Bankett toastete der Ministerpräsident auf die fremden Souveräne und Staatsoberhäupter, der deutsche Botschafter von Radowitz auf den König und die Königin von Spanien, sowie auf das Gedeihen der spanischen Nation. Der König hat aus diesem Anlaß der Mutter des verstorbenen Herzogs von Almodovar den Titel einer Herzogin von Algeciras, sowie verschiedenen Personen Ordensauszeichnungen verliehen.

|| Teheran, 1. Januar. Das Parlament hat heute nachmittag die revidierte Verfassung, die ihm vom Großwesir vorgelegt worden ist, angenommen.

### Ueber die diesjährigen Obstmoße.

Vom Laboratoriumsgehilfen F. Seeger-Weinsberg. Angesichts der Tatsache, daß bei den heutigen Obstmoßen Erscheinungen auftreten, die zu Bedenken Veranlassung geben, möchte ich mich im nachstehenden über diese Erscheinungen näher verbreiten.

Allerorts hört man Klagen von verschiedenen Fehlern, welche die Obstmoße zeigen. Diese äußern sich verschieden, und zwar hauptsächlich:

a) im Schwarzwerden, b) im Schwarzwerden und in der Stockung der Gärung, c) im Zähwerden und Essigzig.

Nach den diesjährigen Verhältnissen ist es leicht begreiflich, daß die Moße vielfach dem Schwarzwerden anheimfallen müssen. Durch den enormen Anfall bei der Weinerte wurde hauptsächlich in den weinbaugebietenden Gegenden sehr viel Most verkauft, um ersteren etwas zu decken. Der Bedarf für den eigenen Gebrauch wurde dadurch bedeutend geschmälert. Andererseits mußte viel ausländisches Obst gekauft werden, um den für den Süddeutschen unentbehrlichen Hausbrand zu bereiten, da in vielen Gegenden die Dösterre auch fehlte. Veranlaßt durch diese Umstände, sowie auch infolge der teuren Nahrungsmittel wurde verhältnismäßig wenig Most zu den Obstmoßen verwendet. Es sind mir Fälle bekannt, in denen zur Bereitung von 100 Liter Obstmoße nur 1 Liter Most verwendet wurde, was einer dreifachen Verdünnung des reinen Saftes mit Wasser gleichkommt. Hierdurch wurde aber auch naturgemäß der Säuregehalt erniedrigt. Daß gerade solche Moße mit niedrigem Säuregehalt zum Schwarzwerden neigen, ist noch dadurch bedingt, daß die nötige Vorsicht mit den eisernen Obstmühlen und Pressen nicht genügend gewaltet hat. Durch Berührung des Saftes mit dem Eisen gelangt letzteres in das Getränk und geht mit dem Gerbstoff bei der Gegenwart atmosphärischer Luft eine Verbindung ein, die schwarz ausfällt und das Getränk unansehnlich macht. Ein solcher Most ist infolge der Säurearmut saß und leer. Ein Zusatz von 100—200 Gramm Weinsäure auf 1 Hektoliter wird in den meisten Fällen diesem Uebelstand abhelfen. Solche Moße aber, welche den erwähnten Fehler besitzen und noch dabei saß sind, müssen mit besonderer Sorgfalt behandelt werden. Größtenteils sind solche Getränke schon essigzig. Dieser Fehler wird meistens dadurch veranlaßt, weil der unvergorene Zucker die Essigsäure verdeckt. Solche Getränke gären deshalb nicht durch, weil die Essigsäure schon in zu großer Menge vorhanden ist und diese der normalen Gärung hemmend im Wege steht. Es kann sogar vorkommen, daß der noch vor-

handene Zucker durch die Essigsäure in kurzer Zeit vollends ganz in Essigsäure übergeführt wird. (Ein solches Getränk kann auch nicht mehr hergestellt werden.) Dieser Fehler ist in diesem Jahre meist dadurch entstanden, daß während der Zeit der Obstmoßbereitung ziemlich warme Witterung herrschte und die alte Methode des Aufnehmens lassend eingebürgert ist, wobei sich der Tresterhaß rasch hebt. In den wenigsten Fällen wurde zeitig genug und ordnungsgemäß untergestochen; aber auf diesen süßen, bereits trockenen Trestern siedelt sich der Essigpilz ungeheuer rasch an. Wird nun ein solcher Trester noch untergestochen, so werden damit gleichzeitig die Essigpilze in Namasse in den Obstsaß gesät, und bis der Praktiker sein Getränk probiert, ist es verdorben.

Es muß bei dem Zähwerden des Mostes die reingezüchtete Weingese verwendet werden, welche von der K. Weinbauversuchsanstalt Weinsberg stets bezogen werden kann. Diese kann nach beigegebener Vorschrift beliebig vermehrt werden. Von dieser vermehrten Gese verwendet man 1 Liter auf 100 Liter durchgährenden Obstmoße. Ein Zusatz von 5—10 Gramm Tanuin ist sehr angebracht, weil zähe Moße immer gerbstoffarm sind. Vielfach wird aber auch der Fehler begangen, daß in Ermangelung der Fässer oft saßer Obstsaß zu einem schon fast vergorenen Obstmoße beigegeben wird und der frische Saft gewöhnlich die kleinere Menge ist, und somit die Durchgärung mit der größeren Menge nicht im Stande ist. Nicht selten kommt es auch vor, daß man Obstsaß zu einem Rest alten Mostes zugibt, um ihn durch Umgärung mit Obstsaß wieder frisch und wohlgeschmeckt zu machen. Dabei bedenkt man aber nicht in den wenigsten Fällen, daß der alte Most gewöhnlich einen Fehler hat oder krank ist, z. B. essigzig. Durch eine derartige Behandlung verdirbt man auch noch den neuen Most.

Nicht unerwähnt möchte ich hiebei lassen, daß eben manche Kellerwirtschaft noch viel zu wünschen übrig läßt. Wie viel bares Geld geht doch durch eine schlechte Kellerwirtschaft verloren! In einer richtigen Kellerwirtschaft gehört insbesondere: die Sauberkeit, gründliche Reinigung der Fässer, Nichteubrennen der Gärfässer, vorherige Entfernung der schwefeligen Säure und Schwefelsäure durch Auspülen der Fässer mit Sodawasser und nachfolgendem fesslichem Wasser, Verwendung von Reinehese und Gärspänden, richtige Gärtemperatur 12—15 Grad Celsius, zeitiges Ablassen der Moße von der Gese in mittelstark eingebrannte Fässer, je der Most, der länger als bis April aufbewahrt werden soll, muß unbedingt abgelassen werden; für normale, gesunde Moße ist je je der gezeigste Zeitpunkt, stetiges Lüften der Keller, sowie die äußere Reinigung der Fässer. Ferner möchte ich noch die Verwendung von Italiener- oder Tirolerwein erwähnen. Oft wird geklagt, daß diese Weine bei der Obstmoßvermehrung nicht oder nur wenig gären. Das liegt daran, daß die Weine nur noch geringe Mengen von Zucker und einem hohen Alkoholgehalt besitzen. Es kann also naturgemäß die Gärung nur gering sein. Oft werden auch nur 15—20 Liter ausländischer Wein zu 100 Liter Most genommen. Das ist aber zuviel Wasser, und es ist darnach nicht verwunderlich, wenn nachher das Getränk nicht gut ist.

Möge also jedermann sich recht zeitig um sein Getränk bekümmern und es einer genauen Kofprobe unterwerfen, um sich von der Beschaffenheit und Haltbarkeit des Getränkes überzeugen zu können. Denn Vorsicht ist auch hier besser als Nachsicht.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altensteig.

### Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ können fortwährend gemacht werden.

Breitschwert wollte aufspringen, aber der fremde Mann rief ihm mit drohender Stimme zu:

„Bleiben Sie sitzen, Herr Dr. Breitschwert, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist. Es kommt Ihnen keine Hilfe von außen, der Förster liegt gefesselt auf seinem Zimmer, das Haus ist umstellt. Hören Sie also meine Bedingungen: Entweder Sie geben diese junge Dame sofort frei oder meine Freunde sprengen Sie mit dem ganzen Hause in die Luft.“

„Wer sind Sie?“ fragte Breitschwert mit eisiger Ruhe. Auf seinem Gesicht zeichnete sich nur wilder Unmut ab und seine grauen Augen sprühten Blitze.

„Wer ich bin? Ich bin der Genosse Schriftführer des Klubs Morgenröthe und wir sind alle hier versammelt, um Sie mit einem Schläge zu vernichten. Machen Sie sich keine Illusionen, Sie verlassen diesen Raum nicht lebend, wenn Sie uns diese junge Dame nicht heranzubringen.“

„Verzeihen Sie, Herr Genosse Schriftführer,“ antwortete Breitschwert, in dessen Seele die Verachtung gegen seinen Segner Platz griff, „was Sie mir sagen, ist unlogisch. Wenn Sie so sehr in der Uebermacht sind, warum sind Sie nicht in der Uebermacht hereingekommen, um uns drei Männer zu überwältigen, wenn Sie Ihren ganzen Klub aufgeboden haben, warum legen Sie sich aufs Behandeln? Meine Herren, Kluge und Rechenbach, Sie sind mir treue Genossen gewesen, glauben Sie dem Manne nicht, was er sagt. Kluge, springen Sie ihm an die Kehle, lassen Sie ihn schreien, mein Leben steht in Gottes Hand und wenn ich falle, so falle ich für eine gute Sache.“

Kluge zögerte eine Sekunde und diese Sekunde benutzte der Mann dazu, von neuem zu verhandeln.

„Glauben Sie nicht, was Ihr Meister sagt, in dem Augenblick, wo hier oben der erste Schuß fällt, entzündet eine elektrische Batterie die Dynamitmine, die uns alle in die Luft sprengt.“

(F. i.)



# Frauenarbeitschule.

Am Mittwoch, den 3. Januar 1907  
beginnt in meiner Arbeitsschule auch ein

## Abendkurs.

Zweck desselben ist, Mädchen, welche tagüber verhindert sind, Gelegenheit zu geben, sich im Kleider- und Weißnähen samt dazu gehörendem Nästschneidern auszubilden. Arbeitsstunden je 4mal wöchentlich von abends 8 Uhr bis 10 Uhr.  
Um zahlreichen Besuch dieser sehr günstigen Ausbildungsgelegenheit bittet höflich

Christiane Adrion.



Neuester praktisch  
besonders für jetzige  
Jahreszeit, sind die  
**Kartoffel-  
Wäscher.**

Zu haben bei  
**Julius Müller**  
Schlosserei.

Altensteig.

Bei gegenwärtiger Verbrauchszeit empfehle

**Baumwollsaatkuchennmehl,**  
**Hesammehl, Mohnmehl,**  
**Leinmehl, Reisufttermehl,**  
**Glukosin für Schweinemästung vorzüglich**  
**Trockenschmelz, Malzkeime**  
**Malzkeimmelasse,**  
**Habermelasse, Torfmelasse**  
**Fleischfutttermehl**

Günstig rechtzeitig gemachte Abschlüsse ermäßlichen mir, bei Abnahme von 100-200 Str. die billigsten Tagespreise zu stellen.

J. Würster.

**Brockmanns Futterkalk Marke A und B**  
**Salzleckvullen zum Fabrikpreis**  
bei Obigem.

Altensteig.

Die beim

## Jahreswechsel

notwendig werdenden

**Geschäftsbücher**

**Copierbücher**

**Briefordner**

empfehlen billigst die

W. Rieker'sche Buchhandlung, L. Lauk.

Rikala Luz

Hans A. Schwarz

Schullehrer

Verlobte

Altensteig. Osnegwald  
Grömbach.

Neujahr 1907.

**Frauenkranz**  
am Donnerstag  
den 3. Januar.  
**Schlittenpartie**  
verschoben.

**Semmler & Raipf's**  
Spezial-

**Singfutter**

für sämtliche Körnerfressende

Vögel

namentlich für

**Kanarienvögel.**

Von hervorragenden Züchtern, sowie von vielen Liebhabern erprobt und empfohlen

per Palet 25 Pfg.

Alleinstück für Altensteig bei

**Fritz Bühler jr.**

**Vitello**

bester

**Butter**

Ersatz

frisch eingetroffen  
bei Obigem.

**Neuweiler.**

Erlaube mir der hiesigen Einwohner-schaft und Umgebung die Mitteilung zu machen, daß ich neben einer großen Auswahl von

**Brautkränzen**

**Totenkränzen und**

**Totenbouquets**

auch

**Sträuße**

feil biete und bitte ich um geneigte Abnahme

**Philippine Pfeiffer.**

**Es gibt jetzt nichts**

vorzügliheres mehr zum Wischen von besseren Schuhen als **Galop-Creme Pilo.** Dasselbe gibt rasch Glanz, erhält das Leder, färbt nicht ab und haben daher alle Dienstmädchen ihre Freude daran. Man achte daher beim Einkauf genau auf den Namen **Galop-Creme Pilo** und weise alle anderen Fabrikate zurück.

Altensteig.

**Herren- und  
Kinder-Gamaschen**

sowie **Gummi-Galoshen**

empfiehlt

**August Seeger**  
Schuhgeschäft.

Mit dem 1. Januar

hat ein neues Quartal aller

**Zeitschriften**

und

**Modezeitungen.**

begonnen.

Die Lieferung erfolgt schnellstens durch die

**W. Rieker'sche Buchhandlung**  
L. Lauk.

**Rebpfähle**

runde und gesägte

sowie

**Dachschindeln**

kaufte jed. Quant.

**Wilh. Ulmrich**  
Wolfach, Baden.

Altensteig.

**5000 Mark**

werden in einem oder in zwei Posten gegen gute Bürgschaft anzunehmen gesucht.

Von wem? — sagt die Exped. ds. Bl.

**Berned (Bruderhaus).**

Ein 13 Wochen trächtiges

**Mutterschwein**

verkauft

**Gottlob Brenner.**

**Simmersfeld.**

Einem Burschen

**Milch-  
Schweine**

verkauft Samstag den 5. Januar

**Johann Georg Schmid**  
Holzhäuser.

**! Husten !**

Wer diesen nicht beachtet, ver-  
sündigt sich am eigenen Leibe!

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**

feinschmeckendes Hals-Gewürz.

Kurzlich erprobt u. empfohlen

gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh,

Verkeimung u. Rachentzündung

5120 nos. begl. Zeugnisse be-

weisen, daß sie halten,

was sie versprechen.

Palet 25, Dose 50 Pfg. bei

**Fr. Flaig, Altensteig.**

Altensteig.

**Selbstgemachte**

**Eierundeln**

sowie **Griesmehl**

empfiehlt bestens

**Karl Steeb, Bäckerei.**

Eine freundliche

**Wohnung**

im Hinterhaus mit 3 evtl. 4 Zimmer,

Garten und Kelleranteil hat in Balde

zu vermieten

Fr. Scher, 3. Löwen.

**Sägergesuch.**

Ein jüngerer Säger kann sofort

oder in 14 Tagen eintreten.

Wo? — sagt die Exped. ds. Bl.

**„Verwechselt“**

wurde am Neujahresfest abend im

„Stern“ ein neuer Hut gegen eine

etwas ältere Bedachung. Der jetzige

Besitzer des Hutes wird hiermit auf-

gefordert, denselben unverzüglich in

„Stern“ zurückzugeben, wenn eine

Abholung von „anderer Seite“ nicht

gewünscht ist.

**Alles Zerbrochene**

ohne Ausnahme kettet daneben

Ruß's bewährter geschäftlicher

**Universalkitt.**

Recht zu haben bei **Chr. Burg-**

**hard, jun. Altensteig.**

**Fruchtpreise.**

Magold, 29. Dezbr. 1906.

Reiner Dinkel . . . 7 10 8 88 6 60

Weizen . . . . . 10 50 10 25 10 —

Roggen . . . . . — 9 75 — —

Berke . . . . . — 8 90 — —

Saber . . . . . 8 — 7 82 7 70

Bohnen . . . . . — 8 — — —

Erbsen . . . . . — 8 — — —

**Virtualienpreise:**

1/2 Klg. Butter . . . . . 90—100 Pfg.

1/2 Klg. Eier . . . . . 14—15 Pfg.

**Gestorbene**

Ulm: Marie Kranz, geb. Krauß, Defens-

Ww. aus Reuendörf.

Wilderhauhen: Gottfried Wüschhoff, Wand-

arzt, 87 Jahre.

Stuttgart: Otto Schall, ref. Apotheker.

